

Bedeutung der Arbeitsplatzanalyse für Begutachtung und Prävention am Beispiel einer chronischen Bleiintoxikation

A. Muttray, J. Scharnbacher

(eingegangen am 29.05.2008, angenommen am 24.10.2008)

Abstract/Zusammenfassung

Relevance of the evaluation of the occupational environment for assessment and prevention. Casuistics of chronic lead intoxication

Occupational medical assessments in Germany are generally based on the investigation by the accident insurance company and the work anamnesis of the medical assessor. The Accident Prevention & Insurance Association has to investigate exposure, the occupational physician records the occupational and medical history. Here we report the case of a woman suffering from lead intoxication. Her blood lead level was high, although exposure had (supposedly) stopped several months previously. Neither the evaluation by the Accident Prevention & Insurance Association nor the medical examination revealed any indication of the cause. Therefore, the physician evaluated the workplace personally. He detected dust with a metallic appearance on the floor of the workplace. Dust analysis revealed a lead content of 3.4%. Confronted with this finding, workers explained that they

had filed on window frames which were made of lead. There were no protective measures at this workplace. Our observation emphasizes the importance of a detailed evaluation of the occupational environment. The assessor should evaluate workplaces personally in unclear cases.

Keywords: lead – evaluation of occupational environment – occupational medical assessment

Bedeutung der Arbeitsplatzanalyse für die Begutachtung und Prävention am Beispiel einer chronischen Bleiintoxikation

Arbeitsmedizinische Gutachten basieren üblicherweise auf den Ermittlungen des Unfallversicherungsträgers und der Arbeitsanamnese des Gutachters. Bei einer als Kunstglaserin tätigen Frau mit einer Bleiintoxikation war der Blutbleispiegel trotz längerer (ange-

licher) Expositionskenz erheblich erhöht. Trotz eingehender Ermittlungen am Arbeitsplatz durch die Berufsgenossenschaft und Befragung der Versicherten im Rahmen der Arbeits- und Umwelthanamnese konnte keine Ursache gefunden werden. Bei einer persönlichen Besichtigung des Arbeitsplatzes durch den Gutachter wurde metallisch aussehender Staub auf dem Boden entdeckt, der einen Bleigehalt von 3,4% aufwies. Erst in Kenntnis dieses Befundes gaben die Beschäftigten an, dass an Fensterrahmen aus Blei gefeilt worden war. An diesem Arbeitsplatz gab es keine Schutzmaßnahmen. Unsere Beobachtung unterstreicht den Wert einer eingehenden Arbeitsplatzanalyse, in unklaren Fällen sollte der Gutachter ggf. den Arbeitsplatz des Versicherten persönlich besichtigen.

Schlüsselwörter: Blei – Arbeitsplatzanalyse – Begutachtung

Arbeitsmed.Sozialmed.Umweltmed. 43 (2008) 618–621

► Einleitung

In der betrieblichen Prävention ist eine gute Arbeitsplatzanalyse mit persönlicher Kenntnis der Arbeitsplätze von großer Bedeutung. Hingegen basieren arbeitsmedizinische Zusammenhangsgutachten in der Regel auf den Ermittlungen des Unfallversicherungsträgers und auf der Arbeitsanamnese des Gutachters, abgesehen von Aktengutachten. Gelegentlich kommt es vor, dass trotz eingehender Anamnese und Ermittlungen entscheidende Fragen zur Exposition nicht beantwortet werden können. In solchen Fällen kann es sinnvoll sein, dass sich der Gutachter einen persönlichen Eindruck von den Arbeitsbedingungen vor Ort verschafft.

So ist es möglich, Arbeitsabläufe im Detail nachzuvollziehen. Manchmal ist dafür auch detektivische Arbeit erforderlich, wie am Beispiel einer chronischen Bleiintoxikation dargestellt wird.

Trotz erheblicher Fortschritte im Arbeitsschutz und einer langjährigen Kenntnis der Wirkungen von Blei auf den Menschen kommen immer wieder Bleiintoxikationen vor. Nach einer Auskunft der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) wurden 112 Bleiintoxikationen im Zeitraum von 1997 bis 2006 als Berufskrankheit anerkannt. Da relativ rasch reversible Bleiintoxikationen manchmal nicht als Berufskrankheit anerkannt wurden (in einem Bericht traf dies für neun von zehn Fällen zu

[Weber u. Blech 2005]) und nach eigenen Erfahrungen auch die Diagnose übersehen werden kann, stellt die Zahl von 112 möglicherweise nur die Spitze eines Eisbergs dar.

► Fallbeschreibung

Im Folgenden berichten wir über die Bleiintoxikation einer vormals gesunden Kunstglaserin in gebärfähigem Alter. Die gutachterliche Untersuchung erfolgte im Juli 2007. Beim Restaurieren alter und bei der Herstellung neuer Bleiglasfenster war die Patientin von 1995 bis 2006 gegenüber Bleistaub und bleihaltigen Rauchen ungeschützt exponiert. Schutzhandschuhe trug